

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 8. Dezember 1984

Nr. 236 (4 864)

Preis 3 Kopeken

### Jahresfinish mit Planplus

„Im Jahre 1984 eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,8 Prozent sichern und die Herstellungskosten der Erzeugnisse zusätzlich zum Plan um 0,6 Prozent senken.“  
Sämtliche Lieferverträge bis zum 25. Dezember 1984 erfüllen.“  
(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Aktjubinsker Werks „Etalon“)

Hochwertige und zuverlässige Erzeugnisse mit der Betriebsmarke „Etalon“ sind heute für die Fachleute ein Begriff. Ohne die komplizierten elektronischen Meßgeräte kommt wohl kein einziger Betrieb aus, sei es ein Baurüst, ein Hüttenkombinat, eine Schürfungsexpedition oder ein Forschungsinstitut. In verschiedenen Sphären der Volkswirtschaft leisten die Apparate der Diagnostik, Operateure, Berechnern, Normern und Programmierern zuverlässige Dienste. Allein der Name des Betriebs ist schon die beste Charakteristik für die Erzeugnisse der Aktjubinsker Feinmechaniker.

Heute gibt es in Kasachstan nur sechs solche Betriebe. Sie alle zählen zur Produktionsvereinigung „Kasglawawtomatika“. Das Werk in Aktjubinsk ist eines der größten darunter. Das läßt sich schon am Produktionsumfang erkennen: Jährlich liefert

der Betrieb Hunderte Apparate mit einem Gesamtwert von 10 bis 11 Millionen Rubel. Die Lieferadressen sind sehr verschieden: Moldawien, Usbekistan, Estland, Ukraine, RSFSR. Mit jedem Jahr vergrößert sich die Zahl der Bestellungen, die hier eintreffen. Das ist ja auch klar — bei dem jetzigen Niveau der Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse wird sehr viel Wert auf Präzision gelegt, was die Meßgeräte aus Aktjubinsk garantieren.

Einige Worte über die Leute, die diese komplizierten Geräte bauen. Im Werk sind heute etwa 300 Mechaniker beschäftigt, anscheinend gar nicht so viel. Wenn man aber in Betracht zieht, daß fast alle Montageleute Ingenieure mit Hochschulbildung und Fachschulabsolventen sind, dann wird verständlich, wieviel Kraftaufwand die Arbeit am Montagefließband den Menschen abverlangt.

Schon im Vorbereitungsabschnitt wird die Grundlage für die hohe Erzeugnisqualität geschaffen. Die Kontrollierer Iwan Stupin, Viktor Kamschy, Nikolai Dibenko und Kalrat Amanatjew wählen die nötigen Details und prüfen die Qualität der Werkstücke. Es kann ja vorkommen, daß eine Lampe oder ein winziger Transistor einen Mangel hat, der nur nach der Endmontage auftaucht. Im gegebenen Fall ist das Vorbeugen einfach obligatorisch, weil ja das Gerät viel zu viel kosten würde, falls man es zweimal zusammenbauen müßte.

Am Montagefließband herrscht tagaus, tagein ein gemessener Arbeitsrhythmus. Den bekommt man aber nicht sofort zu spüren, man sieht nur konzentrierte Gesichter der Montageleute, geschickte Handlanger mit Lötkolben, hoch leises Summen einer Mini-Mohranlage. Für den Laien scheint das sogar eintönig zu sein. Und erst am Endmontageabschnitt, wo einzelne Sätze anlangen und zusammenmontiert werden, spürt man, was hier im Betrieb Arbeitstempo heißt. 10 Meßgeräte kommen täglich vom

Fließband. Jedes ihrer Teile wurde ins Innere von geschickten Händen eingebaut. Dazu muß man ein sehr entwickeltes Finger-spitzengefühl haben.

„Obwohl der technologische Prozeß sehr kompliziert ist“, erzählt der Chefingenieur des Betriebs Iwan Kaljuhny, „haben wir ihn weitgehend mechanisiert. Unter unseren Bedingungen ist das ein großes Plus — das verringert den Kraftaufwand und setzt die Herstellungskosten herab. Allein in diesem Jahr haben wir dadurch 34 000 Rubel gespart. Die Tagesleistung jedes Feinmechanikers ist um 7 Prozent gestiegen.“

Heute steht auf dem Arbeitskalender der Aktjubinsker Gerätebauer Ende Dezember. In wenigen Tagen wird die letzte Partie von Erzeugnissen nach Kiew gehen. Der Plan ist erfüllt, die Verpflichtungen sind eingelöst. Das Kollektiv hat wiederholt bewiesen, daß es über umfangreiche technische Kenntnisse verfügt und imstande ist, den hohen Forderungen mit Erfolg gerecht zu werden.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Aktjubinsk

### KURZ INFORMATIV

**PAWLODAR.** Zu den Siegern im Unionswettbewerb um hochproduktive Nutzung der Landtechnik gehören die bekannten Ackerbauern des Gebiets — der Feldbaubrigadier Emanuel Völker aus dem Sowchos „Sarja“, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, und der Traktorist Johann Regehr aus dem Kolchos „30 Jahre Kasachstan“. Das Hauptkomitee der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft hat E. Völker und J. Regehr mit der höchsten Auszeichnung der Leistungsschau — Ehrendiplome und unentgeltlichen LKW „Moskwitsch-412“ gewürdigt.

**UST-KAMENOGORSK.** Das Kollektiv der technischen Kontrolle des Bleikombinats Sryjanowsk war seit Jahresbeginn dreimal Sieger im Wettbewerb zwischen seinen Abteilungen. Diese ganze Zeit behauptet er die Rote Wanderfahne des Kombinats und seines Gewerkschaftskomitees. Einen großen Beitrag leisten zum Erfolg die Gruppe für Rohstoffeffizienz, geleitet von L. Stöbel, sowie die Brigaden L. Sujewa, J. Krasnoselskich und T. Schmakowa.

**TALDYKURGAN.** Das Kollektiv des Werkes für Keramik- und Betonzeugnisse hat seinen Plan für vier Jahre vorfristig erfüllt. Die Arbeitsproduktivität stieg hier um 1,6 Prozent gegenüber dem Plan. Auch die Herstellungskosten der Erzeugnisse sanken bedeutend. Seit Jahresbeginn buchte das Werk 1 800 000 Rubel Reingewinn. Das ist das Resultat des weitgehend entfallenen Wettbewerbs und der selbstlosen Arbeit aller Keramik- und Betonzeuger. Allen voran ist die Bewehrungsabteilung mit L. Feller an der Spitze. Ihr auf den Farsen sind die Formerabteilungen, geleitet von V. Haas und A. Korjakin.



### Überholung der Technik in vollem Gange

Immer öfter reden die Ackerbauern vom bevorstehenden Frühjahr: Wie wird es sein? In den Agrarbetrieben der Republik rüsten man sich zur Ernte '85. Die Mechanisatoren der Kolchose und Sowchose sind aktiv an die Überholung der Technik gegangen.

Im Sowchos „Tawritscheski“ Gebiet Ostkasachstan, gilt bereits mehrere Jahre die feste Regel: Wird die Technik auf den Feldern frei, kommt sie sofort in die Reparaturwerkstatt, wo sie sorgfältig gepflegt wird. Obwohl es im Sowchos „Tawritscheski“ zu jeder Zeit genügend Arbeit

gibt, wird diese Regel unbedingt befolgt. Einer der geachteten Menschen in der Maschinen- und Traktorenwerkstatt ist der Kommunist Peter Schmalz. Bereits 42 Jahre ist er in diesem Agrarbetrieb tätig. Er ist Reparaturschlosser für Hydraulik und Rationalisator. Einer seiner letzten Rationalisierungsvorschläge betraf die Vervollkommnung der Kartoffelsortierstelle. Dadurch wurden etwa 100 Mitarbeiter freigesetzt, die in dieser Stelle beschäftigt waren.

Für die langjährige Arbeit ist der Schlosser Peter Schmalz mit dem Orden

„Ehrenzeichen“ und der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt worden. Neben anderen Traktoristen des Agrarbetriebs beteiligt sich Edgar Erdmann aktiv an der Überholung der Kombines und Traktoren. Unsere Bilder: Die Reparaturen des Schlossers Peter Schmalz sind stets qualitativgerecht. Erste einsatzbereite Kombines. Sekretär des Parteikomitees Viktor Kabak und Mechanisator Edgar Erdmann.

Viktor KRIEGER, Korrespondent der „Freundschaft“

### Verpflichtung wird eingelöst sein

Die Hauptserge der Viehzüchter des Kolchos „Krasnaja Swesda“ ist gegenwärtig, es nicht zu einer Senkung der Tierleistungen kommen zu lassen.

An den Bedingungen dafür fehlt es auf der Kolchosfarm nicht. In den Kuhställen sind die Futtermittel, die elektrischen Ausrüstungen und die Förderbänder gegen neue ausgewechselt worden.

Die anschaulichen Tierleistungen werden auch durch den hohen Nährwert des Futters garantiert. Für das gesellschaftseigene Vieh wurden 1 630 Tonnen Heu, 1 800 Tonnen Welksilage, 13 730 Tonnen Gärfutter und 200 Tonnen Hackfrüchte bevorratet, was 21 Dezitonnen Futtereinheiten pro 1 Stück Vieh ausmacht.

Das Futter wird in nur zubereitetem Zustand verfüttert. In einer Sonderabteilung funktionieren Taktstraßen zum Dämpfen von Stroh, zu dessen Einsatz-

ung und Vermengung mit Gärfutter. Für die Käber wird Vollmilchersatz produziert. Die Futtermittel werden monatlich in jeder Vieh-Altersgruppe korrigiert.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Rassezuchtform. In diesem Jahr hat der Kolchos aus dieser Farm 150 rote Steppenrinder verkauft und 42 000 Rubel Reingewinn gebucht.

Die Viehzüchter des Kolchos haben die Initiative der Werktätigen Ostkasachstans aufgegriffen. Ihre sozialistischen Verpflichtungen — 1 460 Tonnen Milch an den Staat zu liefern — wollen sie zum 15. Dezember einlösen.

Daniel KULS, Gebiet Koktschetaw



### Kasachische Polytechnische Hochschule 50 Jahre alt

Die im Leninpalast von Alma-Ata am 6. Dezember abgehaltene Versammlung war dem 50-jährigen Jubiläum der Kasachischen Polytechnischen Hochschule „W. I. Lenin“ gewidmet.

Im Präsidium befanden sich die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, K. K. Kasymbajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Mirotschichin, K. T. Turysow; Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR; der Verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU W. N. Iwanow; der Stellvertretende Minister für Hoch- und mittlere Fachschulbildung der UdSSR A. P. Schaposchnikowa; der Botschaftsrat

der Republik Kuba in der UdSSR Angel Vega; Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern der Republik. Rektoren technischer Hochschulen von Moskau, Leningrad und der Unionsrepubliken, verantwortliche Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre.

Die Versammlung wurde vom Sekretär des Parteikomitees der Kasachischen Polytechnischen Hochschule W. W. Tschesnokow eröffnet. Es ertönen die Staatshymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR.

Mit großer Begeisterung wird das Ehrenpräsidium — das Politbüro des ZK der KPdSU mit Genossen K. U. Tschernenko an der Spitze gewählt.

Das Wort ergreift der Vorsitzende des Präsidiums des Ober-

sten Sowjets der Kasachischen SSR B. A. Aschimow.

Im Namen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR gratulierte er dem Kollektiv herzlich zum 50-jährigen Jubiläum der Hochschule. Darauf verlas er den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung der Hochschule und befestigte am Banner des Instituts, vom Beifall der Anwesenden begleitet, den Orden des Roten Arbeitsbanners, mit dem die Hochschule für ihre Verdienste um die Ausbildung qualifizierter Spezialisten und um die Entfaltung wissenschaftlicher Forschungen gewürdigt wurde.

Der Rektor der Kasachischen Polytechnischen Hochschule

A. A. Aschimow hielt eine Rede.

Auf der Versammlung sprachen: Stellvertretender Minister für Hoch- und mittlere Fachschulbildung der UdSSR A. P. Schaposchnikowa; wissenschaftlicher Obersekretär des Präsidiums der AdW der Kasachischen SSR, Mitglied der AdW der Republik N. K. Nadrow; erster Prorektor der Moskauer Technischen Bauman-Hochschule K. S. Kolesnikow; Erster Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. A. Abdrahamanow; Dr. Waldemar Riechert von der Berliner Humboldt-Universität, Studentin im vierten Studienjahr der geologischen Fakultät der Kasachischen Polytechnischen Hochschule, Leninspendiatin A. Bekbotajewa.

Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Festversammlung ein Grusschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU und an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko an.

Nach der Festversammlung gaben die Latenkollektive ein Konzert. (KasTAG)

### Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner turnusmäßigen Sitzung zusätzliche Maßnahmen zur Verhinderung der Luftverschmutzung der Städte, anderer Ortschaften und Industriezentren.

In dem zu dieser Frage angenommenen Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR ist ein umfassendes Programm festgelegt worden, dessen Realisierung es gestatten wird, eine weitere Verringerung der Luftverschmutzung durch den Bau neuer und die Steigerung der Effektivität der bestehenden Gasreinigungs- und Entstäubungsanlagen, die Verstärkung der Fertigungsdisziplin, den Übergang der Betriebe zu anderen Roh- und Brennstoffarten sowie nötigenfalls durch die Veränderung des Produktionsprofils und die Verlagerung einzelner Abteilungen und Abschnitte außerhalb der Wohngebiete zu gewährleisten. Besondere Beachtung galt der Verstärkung der Arbeit der Staatsinspektion, die die Kontrolle und die Aufsicht über die Einhaltung der Gesetzgebungs- und Kontrollvorschriften über den Naturschutz verwirklicht. Entsprechende Ministerien und Ämter werden beauftragt, wichtigste Aufgaben zur Entwicklung und Einführung neuer technologischer Emissionsreinigungsprozesse, -methoden und -mittel vorzubereiten, die die Luftverschmutzung der Städte und anderer Ortschaften bedeutend verringern können, um sie in die wissenschaftlich-technischen Programme und Pläne der Entwicklung der Wissenschaft und Technik für das zwölfte Planjahr fünf aufzunehmen.

Das Politbüro erörterte einige Fragen, die die völkerrechtliche Ordnung der Erschließung der Reichtümer der Antarktika betreffen. Die Sowjetunion geht davon aus, daß diese Ordnung, die sich auf den Antarktisvertrag gründet, eine gleichberechtigte und aktive Zusammenarbeit der interessierten Länder bei der Nutzung der Naturreichtümer des sechsten Kontinents zu ausschließlich friedlichen Zwecken gewährleisten und die Antarktis vor jeglichen Aktionen militärischer Art schützen muß.

Auf der Sitzung wurde, der Bericht des Genossen A. A. Gromyko über die Ergebnisse der Tagung des Komitees der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Ber-

lin entgegengenommen und gebilligt. Die Ergebnisse dieser Tagung bestätigen ein weiteres Mal, daß die verbündeten sozialistischen Länder aktive Anstrengungen unternehmen, die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zum Ziel haben, für die Suche von Lösungen auf dem Verhandlungswege eintreten, die zur Einstellung des Wettrennens und zu einer radikalen Reduzierung der Rüstungen, zur Rückführung der zwischenstaatlichen Beziehungen in eine Bahn der Entspannung, der Zusammenarbeit und der friedlichen Koexistenz führen würden. In diesem Zusammenhang wurde erneut die Bedeutung der Koordinierung der Aktionen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages bei der konsequenten Verwirklichung ihres Kurses auf entschiedene Gesundung der Lage in Europa und in den internationalen Beziehungen als Ganzes, der weiteren Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft betont.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Gesprächs, das Genosse K. U. Tschernenko mit dem prominenten amerikanischen Unternehmer und der bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens A. Hammer führte. Ferner wurde ein Bericht von N. A. Tichonow und M. S. Gorbatschow über ihre Gespräche mit dem Kovorsitzenden des amerikanisch-sowjetischen Handels- und Wirtschaftsrats und Vorsitzenden des Direktorats der Firma ADM D. Andreas entgegengenommen und gebilligt. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, daß die sowjetische Führung für das Interesse der Geschäftskreise der Vereinigten Staaten von Amerika an einer Normalisierung der Beziehungen zur Sowjetunion Verständnis hat. Die UdSSR ist für gute Beziehungen mit den USA auf der Grundlage von Gleichberechtigung, der Achtung und der Berücksichtigung der legitimen Interessen des anderen, für die Entwicklung beiderseits vorteilhafter Beziehungen in Handel und Wirtschaft sowie auf anderen Gebieten, wo es notwendig ist, die auf ihrem Wege errichteten künstlichen Hindernisse zu beseitigen.

Auf der Politbüro-Sitzung wurden auch einige andere Fragen des inneren und internationalen Lebens erörtert und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

### Panorama

#### Paris Wiederbelebung der WEU

Die viertägige Versammlung der Westeuropäischen Union (WEU) ist in Paris zu Ende gegangen. Parlamentarier der sieben WEU-Mitgliedstaaten bekräftigten ihre Absicht, diese abgeschlossene militärisch-politische Gruppierung wiederzubeleben und endgültig in die „westeuropäische Stütze“ des Nordatlantik-Blocks zu verwandeln.

Die Teilnehmer an der Versammlung sprachen sich dafür aus, zweimal im Jahr Treffen der Außen- und der Verteidigungsminister der „Sieben“ abzuhalten und die Führungsgremien der WEU zu reorganisieren, um deren Wirken zu aktivieren. Nach ihrer Auffassung sollte die Rolle des Generalsekretärs dadurch verstärkt werden, daß ihr ebenso wie bei der NATO politischer Charakter verliehen wird.

Auf eine weitere „Natoisierung“ des WEU lief auch die Erörterung der Frage nach neuer Mitgliedschaft hinaus. Wie der Vorsitz führende französische Parlamentarier Jean-Marie Caro wissen ließ, sollen künftig alle übrigen europäischen Mitgliedstaaten des Nordatlantik-Blocks in die Westeuropäische Union hineingezogen werden.

Die Versammlung bestätigte den militaristischen Charakter der WEU. Ihre Ergebnisse lassen darauf schließen, daß Zusammenarbeit und Koordinierung bei der Rüstungsproduktion Schlüsselfragen in der Tätigkeit der Union waren und sind.

#### New York Beispielloses Vorgehen

Das USA-Gericht für internationalen Handel hat eine Klage amerikanischer Stahlimporteure gegen das Embargo über die Lieferung von Erzeugnissen der Hüttenindustrie aus den EG-Ländern in die Vereinigten Staaten abgelehnt.

Die Entscheidung Washingtons, die Einfuhr von Stahlrohren unterschiedlichen Durchmessers in die USA bis Ende dieses Jahres einzufrieren und die Stahlimporte anschließend drastisch zu reduzieren, löste eine Protestwelle nicht nur in den EG-Ländern und in Japan, sondern auch unter den Importeuren dieser Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten selbst aus.

Der Präsident des amerikanischen Instituts für Stahlimporte, F. Lamesh, bezeichnete dieses Vorgehen der USA als „verfassungswidrig, wirkungslos und

#### Oslo Anlaß zu großer Besorgnis

Starke Besorgnis hat in den isländischen Regierungskreisen das bekanntgewordene amerikanische Papier ausgelöst, wonach USA-Präsident Ronald Reagan das Pentagon angewiesen hat, auf dem Territorium Islands im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung 48 nukleare Wasserbomben zu lagern. Nach Berichten der norwegischen Presse hat der isländische Ministerpräsident Steingrimur Hermannsson eine offizielle Stellungnahme der vereinigten Staaten dazu verlangt. Er betonte, daß in Übereinstimmung mit der isländischen Politik ohne Sondererlaubnis der Regierung es verboten ist, auf der Insel Kernwaffen zur Friedens- oder zur Kriegszeit zu stationieren.

#### Den Haag Kategorische Ablehnung

Die Haltung der Partei der Arbeit der Niederlande in der Frage der Stationierung amerikanischer Raketen kann nicht mehr diskutiert und wird bei der Bildung der neuen Koalitionsregierung, in die die Partei nach den turnusmäßigen Parlamentswahlen eintreten will, nicht geändert werden. Die Partei der Arbeit lehnt die Stationierung von Marschflugkörpern im Lande kategorisch ab. Das erklärte der Parteivorsitzende, Max Van Den Berg, auf einer Pressekonferenz, die der Ausarbeitung des Wahlkampfprogramms der Partei gewidmet war.

Er verwies darauf, daß seine Partei gegenüber den eventuellen Partnern in der künftigen Regierung ihre Ansichten auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftspolitik verteidigen wird. Sie sei aber zu ihrer Erörterung bereit. „Unser Standpunkt zur Raketenfrage kann aber kein Verhandlungsgegenstand sein“, betonte Max Van Den Berg.

#### Wien Bei den Wiener Verhandlungen

Auf der Plenarsitzung der Teilnehmer der Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa hat der Leiter der Delegation der Bundesrepublik Deutschland, J. Holik, gesprochen. Er wiederholte in seiner Ansprache die Fortschritte bei diesen Verhandlungen verhindert. In den Aufregungen des bundesdeutschen Delegationsleiters fand die Tatsache ihre Reflexion, daß Bonn im Anschluß an Bonn bei den Wiener Verhandlungen eine unkonstruktive Haltung einnimmt.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, W. Michailow, der auf der gleichen Plenarsitzung das Wort ergriff, verwies in diesem Zusammenhang auf den Umstand, daß die westlichen Teilnehmer, die auf einseitige Vorteile über die sozialistischen Länder drängen, weiterhin entgegen ihrem Mandat und dem Sinn der Wiener Verhandlungen handeln. Immer neue Tatsachen zeugen davon, daß die Haltung der NATO-Länder im April dieses Jahres in Washington vorsätzlich derart modifiziert wurde, daß sie für die sozialistischen Länder noch unannehmbare gemacht wird.

Der sowjetische Delegierte hob hervor, daß es Kräfte gibt, die bei den Wiener Verhandlungen jeden Fortschritt blockieren, nicht nur in den Vereinigten Staaten gibt, was übrigens auch die Haltung der Bundesrepublik Deutschland bestätigt.

Der Leiter der UdSSR-Delegation sagte weiter, daß die Bundesrepublik indessen eine besonderen Verpflichtung unterliegt, die sich für sie aus dem Potsdamer Abkommen ergibt. Dies sei die Verpflichtung, zu verhindern, daß vom deutschen Boden aus eine Kriegseinfahrt auf den benachbarten Staaten und für die Welt als Ganzes ausgeht. Die Bedeutung der Einhaltung dieser Verpflichtung in Übereinstimmung mit dem Geist und dem Buchstaben des Potsdamer Abkommens, des Moskauer Vertrages und der Schlußakte von Helsinki war in der Denkschrift der UdSSR an die Bundesregierung vom 10. Juli dieses Jahres betont worden.

W. Michailow erklärte, daß die Teilnehmer der Wiener Verhandlungen berechtigt sind, von der Bundesrepublik Deutschland ebenso wie von ihren NATO-Verbündeten eine Revision ihrer unkonstruktiven Haltung und einen praktischen Beitrag zu den Verhandlungen zu erwarten, was für die angestrebten Vereinbarungen förderlich sein würde.



### Konsumenten gibt's viele

Steht man vor dem Bürohaus dieses Betriebs, wird man auf das massive Tor aufmerksam, das mit Ankeren verziert ist — Symbolen, die für die Steppenregion recht ungewöhnlich sind. Dieser Betrieb ist dem Ministerium für Fischereiwirtschaft unterstellt, heißt „Zelinogradischer Fischverarbeitungsbetrieb“ und beteiligt sich selbstverständlich unmittelbar an der Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes.

Der Chefingenieur des Betriebs Wjatscheslaw Son macht uns mit den Produktionsabteilungen bekannt. Das hier ist die Räucherabteilung. Schon längere Zeit werden hier große Partien von Seefischen — Stockern — verarbeitet. Die Bedeutung der technologischen Ausrüstungen besorgt heute die Schicht der Meisterin Tamara Grün. In der Brigade von Ljubow Tschurajewa gibt es keine Zurückbleibenden. Jede Arbeiterin kennt sich in ihrer Sache gut aus.

Im Notfall kann sie im Nachbarabschnitt eingesetzt werden, denn auch dort ist ihr alles bekannt.

Führend im Betrieb ist die Konditorabteilung. Von allen anderen dieses Namens unterscheidet sie sich durch ihre Produktion — ebenfalls aus Fisch. Hier treffen die in den Gewässern des Gebiets geangelten Zander und Hechte ein. Es gibt aber auch „Vertreter“ der Meere, z. B. Dorsche, Sardinen und Flundern.

In der Konditorabteilung werden die Fische gebacken und gebraten. In den uns gut bekannten weißen Plastbüchsen liefert man von hier Präserven an das Handelsnetz.

Die Gaststätten und Verkaufsstellen holen von hier speziell zugerichtete Fische, um sie den Käufern in Zelinograd und in allen 14 Rayons des Gebiets anzubieten. Konsumenten gibt es viele.

Unsere Bilder: Meisterin Tamara Grün und Brigadeführerin Ljubow Tschurajewa mit den Arbeiterinnen Galina Turewitsch und Nina Akimowa.

Polina Klein, Beschäftigte in der Konditorabteilung.

Valeri GUK (Text), Viktor KRIEGER (Fotos)

### Gestützt auf die Erfahrungen

In Balchasch fand eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zu Fragen der atheistischen Erziehung der Werk tätigen statt, an der rund fünf hundert Personen teilnahmen. Darunter waren Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei komitees, Mitarbeiter der Sowjets, Sekretäre der Betriebsparteiorganisationen, Vorsitzende der Atheistenräte, Lektoren der Gesellschaft „Snanije“. Zur Konferenz waren Gäste aus Moskau, Alma-Ata und Dsheskasgan eingetroffen — Doktor der Philosophie W. Saprykin, Doktor der Philosophie Professor M. Nowikow, E. G. Phillimonow, stellvertretender Direktor des Instituts für wissenschaftlichen Atheismus der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU und Kandidat der philosophischen Wissenschaften Ch. Aknasarow.

Der Entschluß, Arzt zu werden, kam zu Lydia Frank nicht über Nacht. Zuerst wollte sie sich aber als Erzieherin bewähren. Sie absolvierte einen pädagogischen Lehrgang und wurde Kindergärtnerin.

„Überall liefen die Kinder mit nach“, erinnerte sich Lydia. „Ich gewann sie lieb, das fiel mir nicht schwer, denn auch unsere Familie war kinderreich.“

Mir war es immer schwer zu muten, wenn die Kinder krank waren. Oft kam es vor, daß die Eltern ihre Kinder zu uns in bester Stimmung brachten; das Kind spielte und war lustig, aber nach einer Stunde begann es zu weinen. Offenbar fehlte ihm was. In solchen Fällen bemühte ich mich immer, den nötigen Rat bei unserer Krankenschwester zu holen. Gerade damals kam ich auf den Gedanken, Kinderarzt zu werden. Denn davon, wie sich der Mensch von klein auf fühlt, welche Gesundheit er in seinen jungen Jahren erwirbt, hängt

### Ihre Grundsätze und Taten

auch sein Gesundheitszustand in reiferem Alter ab.“

Das ganze Jahr hindurch bereitete sich Lydia auf die Aufnahmeprüfungen an der Karagandaer Medizinischen Hochschule vor. In Physik erhielt sie eine Drei, und das bestellte ihr Schicksal für das nächste Jahr: Sie kam nicht durch. Und erst nach dem vierten Versuch, nach vier Jahren also, wurde sie Studentin. Aber diese vier Jahre stand sie von dem aktiven gesellschaftlichen Leben nicht abseits. Die Komsomolzen ihres heimatischen Sowchos „Orenburgski“ hatten sie zu ihrem Komsomolsekretär gewählt. Die Komsomolorganisation, die die junge Kommunistin Lydia Frank anleitete, galt als die beste im Rayon Taranowskoje. Mit ausgezeichneten Leistungen absolvierte

sie die Komsomolrepublikschule in Alma-Ata. Und wiederum machte sie die Menschen aus ihrer Umgebung staunen: Es mangelte auf der Farm an Melkerinnen. Nicht jedes Mädchen wird dort arbeiten, es gibt auch viele schwere manuelle Arbeit, den ganzen Tag hat man hier alle Hände voll zu tun. Lydia Frank aber traf die Entscheidung, dem heimatischen Sowchos zu helfen und Melkerin zu werden.

Und als sie schon Studentin der medizinischen Hochschule war, vergaß sie nicht, „ihre“ Farm zu besuchen und in der Ferienzeit hier als Melkerin zu arbeiten.

Im vierten Studienjahr versuchte sie, auch im Krankenhaus ihre ersten Erfahrungen zu sammeln. Hier diente sie nachts als

Krankenschwester.

Eigentlich an Lydia ist, daß sie die Eltern meist nach ihren Kindern erkennt; die letzten waren ja ihre Patienten und bleiben auch jetzt ihre guten Freunde. Nach Lissakowsk kam Lydia 1980 zusammen mit ihrem Mann Sergej Gusak, der aus einer Arztfamilie stammt. Hier, in der jungen Stadt, leben auch Lydias Lehrmeister, vor allem Valentina Shukowa, Rosa Chamitowa, Sergej Parunow. Gegenwärtig leitet Lydia Gusak-Frank die städtische Kinderpoliklinik. Im Kollektiv wird sie sehr geschätzt. Sie ist Mitglied des Parteibüros, Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle, Propagandistin, doch vor allem ausgezeichnete Spezialistin.

Swetlana BAUER  
Gebiet Kustanai

### Eine Freude für alle

Gleich einem flinken Fischlein will der Reißverschluss manchmal aus den Fingern gleiten. Er krümmt blitzschnell seinen glänzenden stählernen „Rücken“ und will sich nicht gleich in den Halsausschnitt der Sportjacke richtig einnähen lassen. Er muß aber so „sitzen“, daß es um ihn keine einzige Patte auf der Brust gibt. Nellys geschickte Finger verstehen es, „das Ding „zu bändigen“. Der Reißverschluss muß sich gehorsam den gespanntesten Fäden der Steppnadel „fügen“, die ihn in geraden Reihen umsäumen.

„Und wie viele dieser Reißverschlüsse nähen Sie in einer Schicht ein?“

„Laut Norm 84.“

„Und Sie erfüllen die Norm?“

„Ich schaffe auch schon 117.“

Nelly Trupp spricht über ihre Arbeit sachlich, aber man merkt, daß sie ihr Freude macht. Jeden Morgen kommt sie zorn in die Zweigstelle der Sempalatinsker Trikotagenfabrik „50 Jahre Oktober“. Diese Schneidewerkstatt wurde im Dorf Iwanowka

eröffnet. Erst ein Jahr arbeitet Nelly nach der Absolvierung der Mittelschule in diesem Kollektiv, doch man weiß hier das fleißige Mädchen schon zu schätzen. Es ist hier üblich, daß einer dem anderen hilft. Neben Nelly arbeiten ihre Altersgenossin Vera Funk sowie die beiden Schwägerinnen Tatjana und Ludmila Hinz. Die letzteren sind ihrer Mutter bei der Berufswahl „gefolgt“. Irene Hinz ist eine treffliche Näherin. Zuerst nähten die Mädchen zu Hause für die Familie, nun sorgen sie allzusammen dafür, daß Hunderte Menschen schöne Sportanzüge bekommen.

Die Kontrollleurin Klara Grünwald prüft hier die Erzeugnisse bereits sieben Jahre, und immer tut sie es sehr anspruchsvoll. Wer würde schon den Anzug kaufen, wenn die Steppnadel die Umsäumung schief liefe oder so gar Lücken hätte? Das wäre Ausschuß, und den darf es nicht geben. Da gibt sie die Jacke lieber gleich an diejenige Näherin zurück, die ihre Aufgabe auf die leichte Schulter genommen hat.

„Kommt das oft vor?“ fragt sie Klara.

„Nein. Aber ich muß doch aufpassen.“

Die Qualität muß hoch sein, und das Gewissen der Arbeiterinnen hat dabei das erste Wort zu sprechen. Doch nicht nur die Näherinnen sind dafür verantwortlich; auch die Elektriker und Reparaturchlosser der Ausrüstungen müssen da ihren Mann stehen.

„Wir bemühen uns, daß es keinen Stillstand gibt“, erklärt Valentine Tezlaff, Sekretär der Komsomolorganisation der Zweigstelle der Bekleidungsfabrik. „Gegenwärtig haben fast alle Arbeiter artverwandte Berufe erlernt, folglich kann einer den anderen ersetzen. Das ist gerade jetzt sehr wichtig, wo wir zum Beispiel die Fertigung neuer Modelle der Damenwäsche meistern. Wir haben es bereits geschafft, und produzieren auch diese Erzeugnisse ohne Ausschuß.“

Unlängst gab es im Kollektiv ein aufregendes Ereignis: Olga Viktorowna und Olga Wladimi-

rowna Maler, Vera Rollmann, Nelly und Vera Funk, Nelly Trupp und Valentine Tezlaff wurden mit den Abzeichen des ZK des Komsomol „Junger Gardist des Planjahr fünf“ gewürdigt; sie bekamen diese jedoch nicht nur für ihre Produktionsleistungen. Die ganze Werkstatt ist dank ihrer Mühe durch wunderschöne Zimmerblumen in einen richtigen Wintergarten umgewandelt worden. Man möchte diese bunte Pracht und den angenehmen Duft öfter genießen, zum Beispiel während einer Ruhepause. Zu diesem Zweck wurde eine besondere „Ruheecke“ eingerichtet. Da gibt es neue Zeitschriften und Zeitschriften. Da kann man auch das Tonbandgerät einschalten und sich an der Musik erfreuen. Die Billardfreunde haben die Möglichkeit, sich in diesem Spiel zu entspannen.

Die Näherinnen sind Patscher der Klasse der örtlichen Dorfschule und auch eifrige Laienkünstler. Die interessant und nützlich verbrachte Freizeit schließt das Kollektiv enger zusammen und fördert die Erfüllung der Produktionsaufgaben.

Renate KUHN  
Gebiet Sempalatinsk

## Schule des Wissens und der Arbeit

Das neubegonnene Lehrjahr ist in unserem Lande ein besonderes. Es wird durch die „Hauptrichtungen der Reform der allgemeinbildenden und der Berufsschule“ bestimmt. Die Notwendigkeit dieser Reform wurde vom Leben selbst diktiert. Der gegenwärtige Stand der Technik und die steigenden geistigen Ansprüche der Menschen erforderten eine weitere Hebung des allgemeinbildenden und beruflichen Niveaus der Jugend. Aus diesem Anlaß sagte K. U. Tschernenko: „Jede neue Generation muß eine höhere Stufe der Bildung und der allgemeinen Kultur, der beruflichen Qualifikation und der staatsbürgerlichen Aktivität erreichen. Das ist, man könnte so sagen, das Gesetz des sozialen Fortschritts.“

Folglich können an Berufsschulen Jungen und Mädchen mit unterschiedlichem Bildungsniveau lernen.

Alle 7.500 reorganisierten und neugebildeten Berufsschulen müssen voll und ganz den Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts an die Ausbildung qualifizierter Arbeiterkader entsprechen.

Das Netz der Berufsschulen entwickelt sich aktiv. So sollen im nächsten Planjahr fünf (1986 bis 1990) etwa 800 Großkomplexe von Berufsschulen gebaut werden.

Gemäß der Schulreform sollen in die Berufsschulen etwa doppelt soviel Schüler aufgenommen werden, es ist auch eine bedeutende Erweiterung der Vorbereitung von Arbeitern in neuen Berufen vorgesehen, die mit der wissenschaftlich-technischen Revolution aufkommen, zum Beispiel für die Schaffung und den Betrieb automatisch ablaufender Produktion unter Anwendung von Computern, Robotern, Mikroprozessoren und flexibler Technologie.

Die neue Reform erfordert ferner ein gründlicheres Studium der Geistes- und der Naturwissenschaften in den Berufsschulen einerseits und der technischen und Agrarwissenschaften andererseits. Schon jetzt wurden in den Lehrprogrammen die notwendigen Korrekturen vorgenommen.

Beachtliches wird zur besseren Ausstattung mit Lehrmitteln und Versorgung mit der notwendigen Technik getan, noch mehr soll künftig geleistet werden. Jede Berufsmittelschule wird gemäß der neuen Reform in einen Trägerbetrieb oder eine Trägerorganisation, d. h. in ihrer Person Paten oder Gehilfen haben. Diese Betriebe werden die Schüler mit der Produktion bekannt machen, ihnen in ihren Abteilungen Arbeitsplätze bereitstellen und ihnen auf diese Weise helfen, sich bei der Lage im Betrieb und der Atmosphäre im Arbeitskollektiv anzupassen. Eine ähnliche Beziehung zwischen Schule und Produktion besteht schon jetzt, doch künftig soll sie vervollkommen und ausgebaut werden.

Ein schlagender Beweis des qualitativ neuen Entwicklungsniveaus der Berufsschulen ist ihre verstärkte Zusammenarbeit mit den Künstlerverbänden — mit dem Komponisten-, Schriftsteller-, und Schindlerverband und dem Verband Bildender Künstler — sowie das Zusammenwirken mit den Instituten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Darin sehen wir ein weiteres wichtiges Moment, welches das Niveau der allgemeinen und Berufsausbildung der Schüler wesentlich erhöhen und die Qualität der Erziehung künftiger Jungarbeiter verbessern wird.

Doch unsere Hauptreserven, die die erfolgreiche Durchführung der Reform der Berufsschule zu garantieren hat, ist das 850.000 starke Kollektiv qualifizierter Ingenieure, Pädagogen und Erzieher — aller Mitarbeiter der Lehranstalten des Systems der Berufsausbildung der UdSSR. Die neuen Anforderungen an sie gehen in der Reform mit verstärkter Beachtung ihre Belange einher. So sieht die Reform eine allmähliche Erhöhung der Gehälter der Lehrer und anderen Mitarbeiter der Volksbildung im Durchschnitt um 30 bis 35 Prozent sowie weitere moralische Stimulierungsmaßnahmen vor.

Wladimir KONKIN, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für Berufsausbildung



Dem 40. Siegestag entgegen

Gleich vom Anfang des Großen Vaterländischen Krieges an entfalteten die Kommunisten und alle Werktätigen der Stadt Tschimkent eine große Arbeit zur Vorbereitung von Reserven für die kämpfenden Truppen, zur weiteren Festigung der Einheit von Front und Hinterland, von Partei und Volk. Die Völkerverbrüderung festigend, schuf die Partei die moralisch-politische Grundlage für den großen Sieg.

Auf der Kundgebung der Stadt- einwohner am 23. Juni 1941 brandmarkten die Redner den heimtückischen Feind und bekundeten hohen sowjetischen Patriotismus. Viele Werktätige von Tschimkent kamen mit Gesuchen in das Kriegskommissariat der Stadt und baten, sie an die Front zu schicken. Ch. N. Baigarin, Leutnant der Reserve, schrieb in seinem Gesuch: „Ich habe vom Überfall der deutschen Faschisten auf unsere geliebte Heimat erfahren und bin bereit, um den Preis meines Lebens das Vaterland der Werktätigen zu verteidigen. Ich bitte, mich in die kämpfenden Truppen der ruhmreichen Roten Armee einzureihen.“

Einundzwanzig Hörerinnen des Krankenschwestern-Lehrganges beschrieben in ihrem Gesuch: „Jetzt, da unsere Heimat in Gefahr schwebt und an der Front das Blut unserer Brüder vergossen wird, können wir nicht abseits stehen von den Ereignissen. Wir bitten, uns in die Rote Arbeiter- und Bauernarmee, an die Front zu schicken.“ Ähnliche

### In den Tagen der schweren Prüfung

Gesuche reichten auch die Schwestern der landwirtschaftlichen Technikums Lemeschow und Tschebotarew, die Feldschüler Anna Pawlowa, Anna Kasjanenko, Galina Rajezkaja und viele andere ein.

Solche patriotischen Eingaben trafen von Männern, Frauen, Halbwüchsigen und bejahrten Menschen, von Veteranen der Partei und der Arbeit ein. Viele waren mit den Ablehnungen des Kriegskommissariats unzufrieden und wandten sich an das Stadtpartei komitee.

Gestützt auf die Beschlüsse des 5. Plenums des ZK der KPdSU (B), das besondere Aufmerksamkeit der Partei, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen auf die Vorbereitung von Kadern anstelle der an die Front gegangenen Spezialisten und qualifizierten Arbeiter lenkte, leisteten das Stadtpartei komitee, das Vollzugskomitee des Stadtsowjets und die Parteiorganisationen eine umfangreiche organisatorische Arbeit. In den führenden Betrieben der Stadt betrug die Anzahl der Arbeiter und Angestellten, die in der zweiten Hälfte 1941 ersetzt werden mußten, 3.346 Personen, darunter 1.062 qualifizierte Arbeiter. Nach dem Stand am 20. Oktober arbeiteten 2.958 Frauen statt der an die Front gegangenen Männer. Inspiriert durch das hohe Bewußtsein ihrer Pflicht vor der Heimat, gingen die Patriotinnen der Stadt von den ersten Kriegstagen an mit großer Hingabe an das Erlernen von Produktionsberufen.

dem auf Initiative des Volkes gegründeten Reservfonds an warmer Kleidung und Schuhwerk für die Rote Armee bei, indem es an die Annahmestellen 165 warme Kleidungsstücke übergab. Bis zum 31. Dezember 1941 waren von der Bevölkerung der Stadt für die Frontkämpfer 14.000 warme Kleidungsstücke abgegeben worden. Das Kollektiv des „Peresselenstrol“ beim Gebietsvollzugskomitee überlief an den Verteidigungsfonds 16.800 Rubel, das des landwirtschaftlichen Technikums — 1.852 Rubel, und die Angestellten des Lagers des Gebietskommissariats spendeten 3.230 Rubel usw.

Das weit im Hinterland liegende Tschimkent war in der Kriegszeit ein Ort, wohn aus den Frontgebieten Industriebetriebe, Organisationen, Kinderheime und Menschen evakuiert wurden. Viele Einwohner waren aus Kiew, Leningrad, Rostow am Don, Nowgorod, Mogiljow und anderen Städten hierher evakuiert worden. Aus Charkow hatte man die Strumpffabrik und die Fabrik „Krasny Serkalschtschik“, aus Kiew die pharmazeutische Swerdlow-Fabrik, aus Woronesch das Maschinenbauwerk „M. I. Kalinin“ u. a. hierher verlegt. Die Stadt war auch Aufenthaltsort der Baukademie der UdSSR, des Instituts für internationale Ökonomie und Politik, des Geographischen Instituts, des Kollektivs des Mossovet-Theaters usw.

Die Evakuierten wurden mit großer Fürsorge umgeben. Es wurde dafür gesorgt, daß die Betriebe schneller Erzeugnisse lieferten und die Menschen Unterkunft bekamen. Davon zeugen auch die vom Stadtpartei komitee und vom Vollzugskomitee des Stadtsowjets erörterten Fragen wie „Über die Maßnahmen zur Nutzung der Wohnräume in der

Stadt Tschimkent“. „Über die Einquartierung und Versorgung der wegen des Krieges gebliebenen evakuierten Familien mit Lebensmitteln“ u. a.

Die Parteiorganisation der Stadt schenkte den Familien der Frontkämpfer unablässige Aufmerksamkeit. Allein vom Juli bis Dezember 1941 bekamen 307 Personen aus diesen Familien Unterstützung in der Höhe von 19.900 Rubel, mehr als 900 Kinder wurden in Vorschulkindergärten untergebracht, 3.577 Familien bekamen Brennstoffhilfe.

Angesichts der Mobilisierung der Kommunisten an die Front mußte das Stadtpartei komitee für die Erhaltung der Parteiorganisationen in den Betrieben sorgen und den Einfluß der Partei in allen Lebensbereichen sichern. Das war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Daher nahm das Wachstum und die Regelung des Parteibestandes sowie die Erziehung der jungen Kommunisten einen wichtigen Platz in der Tätigkeit des Stadtpartei komitees ein. An der Arbeitsfront in der Vorhut sein — das wurde zur Lösung der Kommunisten der Stadt.

Mit hohem Bewußtsein der Verantwortung vor der Heimat erörterten die Kommunisten des Bleiwerks am 27. Juni die Frage der Umstellung der Arbeit des Betriebs auf Kriegseisen. Die Kommunisten machten konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Produktionsarbeit.

Die Kommunisten T. Sarsenow und W. Nadejina verpflichteten sich, gleichzeitig vier Aggregatstätt zu bedienen. Nach der Versammlung, die erst um 25 Uhr endete, blieben 120 Kommunisten trotz der späten Stunde zum Subbotnik und sammelten

mehrere Stunden lang auf dem Gelände der Kläranlagen 30 Tonnen wertvollen Metalls.

Ein markanter Ausdruck der Meisterung der Technik war die Bewegung um die Erfüllung von zwei Normen je Schicht unter der Devise „Für sich und den Kameraden an der Front!“ Führend waren dabei die Kommunisten Aschirbajew, Wolkow, Ismagambetow, Kisselow, Kowalenko, Kuscherbaew, Trubnikow und andere, die ihr Soll vorfristig und auch stets in bester Qualität erfüllten. Solche Arbeitsgrößen vollbrachten die Kommunisten zahlreicher Betriebe der Stadt. Infolgedessen überboten sieben Betriebe bereits zum 15. Dezember ihre Jahrespläne.

Man kann unmöglich die ganze Tätigkeit der Parteiorganisationen und der Werk tätigen der Stadt in den Tagen des Großen Vaterländischen Krieges erfassen. Jedes Jahr war eine ganze Epöpe. Von besonders großer Bedeutung war diese Tätigkeit in der ersten Zeit, weil damals die zuverlässige Grundlage für eine weitere Vergrößerung der Produktion geschaffen und die eiserne Einheit von Partei und Volk weiter gefestigt wurde.

Die Kommunisten und alle Werk tätigen der Stadt wirkten — wie auch die ganze Partei und das Sowjetvolk — in den Tagen der schweren Prüfungen als ein einheitlicher Organismus. Die Aufgaben der Festigung der Verteidigungsmacht unserer Heimat organisch mit den wirtschaftlich-organisatorischen, kulturellen und erzieherischen verbunden leisteten sie einen würdigen Beitrag zur Zerschlagung des Feindes.

Muchamedshah RUSTEMOW, Leiter des Parteibüros der Tschimkent-er Gebietkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Wilhelm BUCHLER  
Gebiet Dsheskasgan

LITERATUR



Hermann ARNHOLD

Der Kindheit Wunderland

Wovon ich heut träume, meine lieben Freunde? Ich preise den Winter, der leise und locker die Erde bedeckt mit zartweißen Flocken...

die Büsche und Sträucher, die Bäche und Teiche... Unsägliche Freude den Jungen ergreift: So schnell und so leicht ist herbei da gezaubert das schöne Märchenreich!

Und tausendfach soll der Wahlspruch erschallen: Nie wieder Krieg! Daß nimmer auf Erden der Kindheit Wunderland — des blühenden Frühlings grüner Ringelreigen...

Hier tut sich ihm auf ein weißes Märchenland: Im Silbergewand den Jochen empfangen die Fichten und Tannen,

Oswald PLADERS

Hände, tut es!

Hatt ich als Kind was verbrochen, habe ich mich untern Tisch verkrochen. Dieser Ort war mein sicherster Hort. Das war vor vielen Jahren. Gewachsen sind die Gefahren. Ob Tische die Kinder noch schützen werden auf dieser gefährlichen Erde?

Anna GRÜGER

Unsterblichkeit

Unendlich ist des Lebens Strom, in dem so manches Sein verrann und irgendwo

und irgendwann auch unser Dasein einst begann. Der Menschen Werke, Wissen, Streben ist als Vermächtnis uns geblieben, zu dem wir unser Wirken fügen und dann den Kindern übergeben...

Wjatscheslaw KUPRIJANOW

Zeichenstunde

Ein Kind kann die Erde nicht zeichnen. Ein Kind kann das Meer nicht zeichnen. Ihm gelingen die Grenzen nicht. Bei ihm finden

die Entfernungen keinen Platz. Es glaubt: Ein Berg darf nicht höher als die Hoffnung, das Meer nicht tiefer als die Trauer, das Glück nicht weiter als die Erde sein. Die Erde darf nicht größer sein als ein Kinderherz.

Woldemar EKKERT

Der Weg zum Herzen

Gedanken zur sowjetischen Prosa und Dramatik

Die Autorin versucht, ihre Helden in verschiedene Situationen zu versetzen, um uns nicht nur die Fassade des westdeutschen „Paradieses“, sondern auch Einblicke in das Räderwerk zu gewähren. Man möchte jedoch mehr und stärkere Details haben, augenfälliger das, was die Menschen betört. Zwar ist Wacker bemüht, beide Seiten zu verstehen, sie nicht mit fertigen Rezepten und Moralpredigten abzutun. Tiefer und überzeugender hätte sie ihre Aufgabe gemeistert, hätte sie diese „ethnische Heimat“ mit eigenen Augen sehen können.

Ein wichtiger Bestandteil der Erzählung sind die Eindrücke und Erinnerungen der Großmutter als ein Stück Geschichte des sowjetischen Dorfes. Der Krieg war schuld, daß alles so kam. Aber das ist auch der Prüfstein: Wie werden die Sowjetdeutschen nach allen früheren Ungerechtigkeiten zu den Lockrufen aus der BRD stehen? Werden sie aus Mitleid mit sich selbst in Erinnerungen aufgehen? Oder wird ihre Verbundenheit mit der Sowjetheimat siegen? Warum bleibt die Großmutter drüben? Nicht, daß es ihr in der SU schlecht ginge. Nein, der Krieg hat ihre jüngere Schwester in die BRD verschlagen. Das ist ihre größte Sorge. Die große Waltersfamilie in der SU ist geborgen, das weiß sie. Aber das Helmhühn quält die Greisin, und vor dem Tode kann sie es nicht mehr verheimlichen. Die Erzählung mahnt, fordert: Menschen, überlegt, bedenkt, laß euch nicht verleiten zu falschen, fatalen, folgenschweren Schritten!

„Die Ärztin Lydia Wassiljewa und die Partisanin Anna Fjodorowna aus Willibald Feists „Annuschka“ hatten sich im Feldlazarett einer Partisanenab-

teilung kennengelernt. Nach dem Krieg hat sich Annas Leben nichts weniger als rosig gestaltet. Zuständige Funktionäre reiten den Amtsschimmel. Hartnäckige Bemühungen Lydia Wassiljewnas schlagen schließlich eine Bresche in die bürokratische Mauer. Der Krieg konnte Anna den Lebenswillen nicht nehmen. Dieser Wille half ihr, auch dem schwerverwundeten Soldaten, ihrem zukünftigen Gatten, den Lebenswillen zurückzugewinnen. Nicht lauten Ruhm streben sie an: Mensch sein ist das höchste Amt, wer und was du auch seist in der Gesellschaft.

Die harte, selbstlose Arbeit der Sowjetdeutschen im Hinterland während des Großen Vaterländischen Kriegs, ihr unschätzbare patriotische Beitrag zum Sieg ist das Thema der Erzählungen Konstantin Ehrlichs „Nachklänge“ und Peter Klassens „Geraucht seine Mutter“. Beide Autorinnen bemühen sich, wahrheitsgetreu die sowjetische Völkerfreundschaft zu zeigen: die Sowjetdeutschen Rehbinder und Tornio, der Russe Starkow und der Ukrainer Netudychata bei Ehrlich, die Freundschaft zwischen Russen, Sowjetdeutschen, Ukrainern, Koml und Nezen bei Klassen. Die Sowjetdeutschen standen ehrlich ihren Mann an der Arbeitsfront.

Dasselbe Thema und denselben Standpunkt vertritt Dominik Hollmann in „Sein Weg durchs Leben“ und „Aufstieg“. Trotz unumsehlicher Bedingungen verliert Elmar den Glauben an Leben nicht. Seinen Jugendtraum verwirklicht er nach dem Krieg, seinem Kredo — der Mensch muß tätig sein, das ist seine wahre Bestimmung — treu bleibend. Im „Aufstieg“ umfaßt der Autor die Zeit von der Kriegszeit bis zur Neulanderschließung — den schweren Weg zum Aufstieg. Kann das aber alles in ungefähr 2 000

Zeitungszellen hineingezwängt werden, ohne anstatt eines Kunstwerks — ein chronologischer Bericht mit viel Stoff zu werden?

Edmund Obermann ist ein neuer Name in der SDL. Schon das ist von besonderer Bedeutung. Zweitens wählte er in der Erzählung „Ein Traum ging in Erfüllung“ ein von den sowjetdeutschen Prosaisten bisher umgangenes, doch sehr wichtiges Thema: das Bauwesen. Onkel Romans Glück ist seine Arbeit. Jedes Mal erlebt er auf neue jenes stolze, erregende, besondere Befriedigtseingefühl beim ersten und beim letzten Ziegelstein. Die geschäftigen Turmkräne, die Ziegelsteinstapel, die Mörteltröge sind ihm wie liebliche Brüder teuer. So ganz natürlich kommt bei Roman die Erinnerung: Wann hat diese Liebe, diese Leidenschaft zum Bauen begonnen? Ja, damals in der Kriegszeit: 1941 die selbstgebaute Erdhütte in Sibirien und das hellerleuchtete Hochhaus im Traum. Dieser Traum ging in Erfüllung, weil er ihm treu geblieben war.

Der Autor hat seinen Mitmenschen was zu sagen. Er beginnt zu schreiben. Das ist für ihn ein neues Arbeitsfeld mit viel Unbekanntem. Geholfen werden muß ihm!

Der Ich-Held in Schnittkies „Eine Kindheit in Engels“ setzt uns in die Vergangenheit und stellt Parallelen und Pendants mit der Gegenwart an. Die Tanten und Onkel des Erzählers sind schon weit weg, zusammen mit jenen Menschenmassen damals an der Eisenbahn, als die Stadt halbiert wurde. Der Erzähler, seine Geschwister, Eltern und die Großmutter, die nicht mal russisch versteht, sind aus dem Autor verschwunden. Gründe dabeigebenen.

schichte zwingen zum Nachdenken, wecken lichte und schmerzliche Erinnerungen. Der Autor sinnt nach, grübelt, überlegt, zweifelt, staunt, kann nicht begreifen, warum sich in manchen Fällen die Wahrheit der Kunst und die des Lebens nicht decken, nicht rechtfertigen. Überlegungen aus „In Kamenka“ drängen sich auch hier auf, die Vergangenheit ist in einigen alten Reliquien verkörpert, meist nur im Gedächtnis geblieben. In Kamenka ist der alte Franz Urban das erlöschende Gedächtnis. Gegen dieses Naturgesetz ist kein Gras gewachsen. Aber wenn das natürliche Naturgesetz verletzt wurde? Glücklicherweise, ist er an den Quellen des Flusses seiner Kindheit den Durst stillen kann. Wer das aber nicht kann? Und nicht durch seine Schuld?

Seit 1931 ist Pokrowsky Engels und hat ein Heimatmuseum. Er sieht hier manches, aber nichts aus den 20—30er Jahren. Aber war nicht eben an diesem Museum der weltberühmte Archeologe Paul Rau tätig? Mehr noch: sein Begründer! Man fühlt sich unheimlich in diesem Museum. Was ist zu tun, damit die alte Stadt in dieser neuen Fortleben kann? Wie ist das Problem des Ineinanderwachsens und des Sichegegenseitig-Ausschließens von Gegenwart und Vergangenheit zu lösen? Das Zurückkehren in die Kindheit ist für den Autor nicht Selbstzweck: Wie kann und muß und soll die Vergangenheit in der Gegenwart und weiter in der Zukunft fortleben?

Die gestrigen Probleme für sich gestern. (Vor dem heutigen und morgen steht diese Frage noch breiter und tiefer.) Da hat der positive Held besondere Möglichkeiten für seine aktive Lebenshaltung.

Zusammenfassend: die auf die Kriegszeit reflektierende Prosa bestätigt die Worte des Ich-Helden aus Karl Schniffers „Ballade von der Mutter“: „...Jener Krieg wird selbst ohne Kämpfe und Schüsse noch sehr lange fort-dauern in den Seelen der leidtragenden Menschen... In unzähligen Menschenherzen, in den Kindern der Gefallenen, Verschohlenen, Kriegsverwundeten, in ihren Enkeln und Urenkeln.“ (Fortsetzung folgt)

Boris SACHODER

Das Lied von der Trauerweide oder Warum die Bäume nicht laufen

In vergangenen alten Zelten stand am Bache eine Weide, ward mit jedem Jahre grüner, wuchs heran mit jedem Jahre. Ganz gemächlich, ohne Eile, wuchsen so heran die Bäume. Und so leben sie gemächlich, fest verwurzelt in der Erde, Strecken ihre Zweige, Aste froh dem Sonnenlicht entgegen. Haben niemals große Wünsche. Haben auch nach nichts Verlangten. Sie begnügen sich mit Wasser, Brauchen Licht Und Wind Und Erde — Das, was man nicht braucht zu suchen.

Was für sie gratis erhältlich, Was für alle unentgeltlich. Brauchen eines: daß die Erde immer wunderbarer werde, Und so leben denn die Bäume, Und sie schmücken unsre Erde Mit der Schönheit ihrer Kronen, Mit der Schönheit ihrer Zweige, Mit der Schönheit ihrer Stämme, Mit der makellosen Schönheit ihrer Güte ohnegleichen!

Denn es leben alle Bäume, In der ganzen Welt die Bäume, Alle Sträucher, Blumen, Kräuter Nur nach dem Gesetz, dem GRONEN: Sind nach keinem auf der Suche, Gieren nie nach fremder Habe, Tuen keinem was zuleide, Sind bereit, mit dir zu teilen.

Heute leben so die Bäume, Und sie lebten so auch früher, Und so liebt auch die Weide. Und sie wuchs heran bedächtig, Und es hieß, daß mit der Krone Sie bis zu dem Himmel reichete, Und mit ihren starken Wurzeln Tief sie in das Erdreich reichete.

Ja, so stand sie denn am Bache, Und es hielten mit ihr Freundschaft Kleine zappelige Fischlein, Spielten zwischen ihren Wurzeln Lustig miteinander Fangen. Und in ihrem kühlen Schatten Suchten vor der Tageshitze Zuflucht kleine Hoppelhasen Und entzückend schöne Hirsche Mit gewaltigen Geweihen — Kahlen winterlichen Bäumen Ohne Blätter, ohne Knospen — Ober schwermütigen Augen. Und in ihrer grünen Krone Klängen Lieder bis zum Abend — Die gefiederten Gesellen Bauten fröhlich ihre Nester In den gastfreundlichen Zweigen, Sangen Lieder selbstvergessen...

Und die Blätter grünten grüner, Und der Stamm gewann an Spannkraft. Das, mein Häselein, ist die Wahrheit! II. Ja, mein Häselein, Laß dir sagen: Untertan ist dem Gesange Alles, was da lebt auf Erden! Niemand weiß, warum dem so ist, Selbst uns Sängern nimmt es wunder...

Weshalb bei dem Klang des Liedes Blütenkelche stärker duften, Und die Früchte schneller reifen, Und die Herzen höher schlagen? Weshalb aus den Meerestiefen Sich die scheuen Robben wagen, Die verständigen Delphine, Angeklockt vom Klang des Liedes? Ja, sogar die bösen Vipern Wiegen sich im Tanz geschmeidig Zu der anspruchslosen Weise Einer schlichten Bambusflöte, Ihre Haß darob vergessend, Und ihr Gift und ihre Bosheit, So, als ob das Lied auch wirklich Haß in Liebe wandeln könne Und Unsterblichkeit verleihen Dem, was sterblich ist auf Erden. So, als ob das Lied alleine Weder Tod noch Unbill kenne, Bietet du mir einen Grashalm, Und ich reich dir einen Grashalm, Hat ein jeder von uns beiden, Liebes Häselein, einen Grashalm. Schenkst du mir jedoch ein Liedchen, Und auch ich schenk dir ein solches, Hat ein jeder von uns beiden, Liebes Häselein, zwei Gesänge. Niemand in der Welt, so heißt es, Können wahre Wunder tun. Doch wir Sängern wissen's besser, Denn auf Erden gibt es Lieder!

Da geschah es eines Morgens: Den GESANG DER WEITEN REISEN Stimmt an die Waldesvögel, Den Gesang vom langen Wege, Der durch Schluchten führt, durch Täler, Durch begraste Steppenweiten Zu den weißen Bergespitzen Und von dort bis hin zum Meere. Bis zum Ozean, dem tiefen, Unser allerersten Wiege... Und es sangen dies die Vögel, Und sie lobpreisten die Erde Und die Flüsse und die Meere. Und sie sangen so ergreifend, Daß sogar die kalten Steine, Wenn sie dieses Lied verstanden, Auf den Weg sich machen würden Zu den unbekanntem Weiten!

Auch die Weide lauschte gierig Dem bezaubernden Gesange. Ihre Säfte stiegen schneller Von den Wurzeln bis zum Wipfel. Plötzlich beugte sie sich nieder, Fluchte an die MUTTER-ERDE: „Laß mich ziehen, laß mich gehen! Hatte niemals große Wünsche, Hatte auch nach nichts Verlangten Und begehrte nichts zu sehen! Und zum erstenmal will heute Ich um eines dich ersuchen: Laß mich diesen Weg beschreiten! Laß mich wie die Vögel frei sein! Alles, was da lebt und atmet, Alle irdischen Geschöpfe Können kriechen, laufen, fliegen... Sag, was hab denn ich verbrochen, Daß ich wie ein Stein, so reglos,

Stehen muß an einem Platze, In den Boden fest vergraben... Bin kein Stein! Ich bin lebendig! Und ich will dich kennenlernen! Und ich will das Meer erblicken! Gib mir, MUTTER, meine Freiheit! Laß mich gehen, laß mich wandern! Lange schwieg die MUTTER-ERDE, Lange gab sie keine Antwort... Endlich ließ ein fröhlich Lachen Sie als Frühlingsdonner hören: „Machst du aber faule Witze! In den vielen tausend Jahren, Wo so manches ungewöhnlich, Wurde reich ich an Erfahrung! Hab jedoch zeit meines Lebens Nie gehört Und nie gesehen Einen Baum spazierengehen!“ „Mach dich über mich nicht lustig, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Deinen Wunsch dir zu erfüllen, Ist nicht schwer, doch überleg mal: Weißt denn du, Ja kannst du's wissen, Wo der lange Weg dich hinführt, Der umweht ist vom Geheimnis? Unterwegs — das Unbekannte, Und am Ende — das Geheimnis!“ „Das Geheimnis möcht' ich lüften, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Wird es dich nicht doch gereuen, Wenn die Bitte ich erhöre? Wirst womöglich Tränen weinen, Wenn den Wunsch ich dir gewähre!“ „Mögen meine Tränen fließen Ewig, ohne zu versiegen! Wenn ich dich von Herzen daure, Laß mich das Geheimnis schauen, Laß mich, MUTTER, laß mich gehen!“

Stehen muß an einem Platze, In den Boden fest vergraben... Bin kein Stein! Ich bin lebendig! Und ich will dich kennenlernen! Und ich will das Meer erblicken! Gib mir, MUTTER, meine Freiheit! Laß mich gehen, laß mich wandern! Lange schwieg die MUTTER-ERDE, Lange gab sie keine Antwort... Endlich ließ ein fröhlich Lachen Sie als Frühlingsdonner hören: „Machst du aber faule Witze! In den vielen tausend Jahren, Wo so manches ungewöhnlich, Wurde reich ich an Erfahrung! Hab jedoch zeit meines Lebens Nie gehört Und nie gesehen Einen Baum spazierengehen!“ „Mach dich über mich nicht lustig, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Deinen Wunsch dir zu erfüllen, Ist nicht schwer, doch überleg mal: Weißt denn du, Ja kannst du's wissen, Wo der lange Weg dich hinführt, Der umweht ist vom Geheimnis? Unterwegs — das Unbekannte, Und am Ende — das Geheimnis!“ „Das Geheimnis möcht' ich lüften, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Wird es dich nicht doch gereuen, Wenn die Bitte ich erhöre? Wirst womöglich Tränen weinen, Wenn den Wunsch ich dir gewähre!“ „Mögen meine Tränen fließen Ewig, ohne zu versiegen! Wenn ich dich von Herzen daure, Laß mich das Geheimnis schauen, Laß mich, MUTTER, laß mich gehen!“

Stehen muß an einem Platze, In den Boden fest vergraben... Bin kein Stein! Ich bin lebendig! Und ich will dich kennenlernen! Und ich will das Meer erblicken! Gib mir, MUTTER, meine Freiheit! Laß mich gehen, laß mich wandern! Lange schwieg die MUTTER-ERDE, Lange gab sie keine Antwort... Endlich ließ ein fröhlich Lachen Sie als Frühlingsdonner hören: „Machst du aber faule Witze! In den vielen tausend Jahren, Wo so manches ungewöhnlich, Wurde reich ich an Erfahrung! Hab jedoch zeit meines Lebens Nie gehört Und nie gesehen Einen Baum spazierengehen!“ „Mach dich über mich nicht lustig, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Deinen Wunsch dir zu erfüllen, Ist nicht schwer, doch überleg mal: Weißt denn du, Ja kannst du's wissen, Wo der lange Weg dich hinführt, Der umweht ist vom Geheimnis? Unterwegs — das Unbekannte, Und am Ende — das Geheimnis!“ „Das Geheimnis möcht' ich lüften, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Wird es dich nicht doch gereuen, Wenn die Bitte ich erhöre? Wirst womöglich Tränen weinen, Wenn den Wunsch ich dir gewähre!“ „Mögen meine Tränen fließen Ewig, ohne zu versiegen! Wenn ich dich von Herzen daure, Laß mich das Geheimnis schauen, Laß mich, MUTTER, laß mich gehen!“

Stehen muß an einem Platze, In den Boden fest vergraben... Bin kein Stein! Ich bin lebendig! Und ich will dich kennenlernen! Und ich will das Meer erblicken! Gib mir, MUTTER, meine Freiheit! Laß mich gehen, laß mich wandern! Lange schwieg die MUTTER-ERDE, Lange gab sie keine Antwort... Endlich ließ ein fröhlich Lachen Sie als Frühlingsdonner hören: „Machst du aber faule Witze! In den vielen tausend Jahren, Wo so manches ungewöhnlich, Wurde reich ich an Erfahrung! Hab jedoch zeit meines Lebens Nie gehört Und nie gesehen Einen Baum spazierengehen!“ „Mach dich über mich nicht lustig, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Deinen Wunsch dir zu erfüllen, Ist nicht schwer, doch überleg mal: Weißt denn du, Ja kannst du's wissen, Wo der lange Weg dich hinführt, Der umweht ist vom Geheimnis? Unterwegs — das Unbekannte, Und am Ende — das Geheimnis!“ „Das Geheimnis möcht' ich lüften, MUTTER, MUTTER, laß mich gehen!“ „Wird es dich nicht doch gereuen, Wenn die Bitte ich erhöre? Wirst womöglich Tränen weinen, Wenn den Wunsch ich dir gewähre!“ „Mögen meine Tränen fließen Ewig, ohne zu versiegen! Wenn ich dich von Herzen daure, Laß mich das Geheimnis schauen, Laß mich, MUTTER, laß mich gehen!“

Damals, zu den Märchenzeiten, Vor manch hunderttausend Jahren War die MUTTER-ERDE jünger Und viel gütiger und milder, Und sie hatte gern die Weide. Und so sprach sie denn zum Baume „Deinen Willen magst du haben, Und von Stund an sollst du frei sein! Tu, wonach es dich gelüftet! Frohe Wanderschaft, ihr Blätter! Frohe Wanderschaft, ihr Zweige! Fürchte nichts, auf allen Wegen Bin bei dir ich, bin zugegen!“ Und da stemmte sich die Weide Wuchtig gegen Grund und Boden, Riß so heftig an den Wurzeln, Daß mit einem schweren Seufzer MUTTER-ERDE plötzlich nachgab, Und die Weidenkrone rauschend Sich vornüber niederbeugte, Und sie entblöten sich die Wurzeln, Holten aus zum ersten Schritte.

Zögernd war der erste Schritt noch, Unsicher und etwas schwankend, Hilflos, wie bei einem Kleinkind — Erster Schritt macht jedem bange! Aber schon nach paar Minuten Rechte hoch sich auf die Weide, Und mit stolzen langen Schritten Wie mit Siebenmellenstiefeln Ging es über Berge, Hügel, Immer auf dem Wege bleibend, Der zum weiten Meere führte, Zu dem Ozean, dem tiefen, Zu dem Urblau unsrer Wiege...

O, wie war die Erde herrlich! Und der Weg, der lockte vorwärts, Hin zu unbekanntem Fernen! Und mit jedem Schritt erschlossen Neue Höhen sich und Täler, Unerforschte blaue Weiten, Unerfahnte lichte Freuden! Immer freier ward der Atem, Immer rascher schritt die Weide, Und es wuchsen ihre Zweige, Wie die Mahne eines Rosses. Das durch windgepeitschte Steppen Ohne Rast und Ruh dahinstrast, Und aus wiesengrünen Augen Blickten alle Büsche, Bäume Diesem Rennen nach voll Staunen.

Schwer ist stets der Schritt, der erste, Nicht viel leichter — der zweite, Doch der letzte ist der schwerste! „Schon verspürte sie im Winde Den erschnten Meeresatem, Und schon hörte sie die Brandung, Deren langersachte Stimme — Deren Tosen, Deren Brausen...“

Noch paar Schritte bis zum Meerel Doch da blieb die Weide stehen, Bileb wie angewachsen stehen, Ihre wandermüden Wurzeln Tauchte sie ins klare Wasser Eines wanderlust'gen Baches, Der von Stein zu Stein kopfüber Seine Fluten niederschneitelte, Hin zum blauen Meere ellend, Keinen Augenblick verweilend, Lautlos stand sie da am Strande, Und es schien, als ob sie schlummre Eingewiegt vom Lied der Brandung, Von dem uralten Gesange Aus dem Dämmer grauer Vorzeit...

Doch da fragte MUTTER-ERDE: „Warum bist du stehengeblieben? Sieh vor dir die Meeresbläue! Nur noch einen Schritt bis dahin, Und dann kannst du deine Zweige In die kühlen Fluten tauchen!“ „Weiß nicht, was mit mir heut los ist?“ Sagte leise drauf die Weide. „So, als wär ein Wurm im Innern, Fühl ein Saugen, Knurren, Nagen, Laßt mich keinen Schritt mehr wagen...“

„Dieser Saugwurm, liebe Weide, Platzt den, der den Weg beschreitet, Dieser Saugwurm, der heißt HUNGER.“ „Hunger?... Was bedeutet Hunger?“ Fragte ganz verzagt die Weide Und erbeute in Erwartung Einer schauerlichen Antwort. „Wisse“, sagte da die ERDE, „Daß die Stunde nun gekommen, Das Geheimnis dir zu lüften! Alle kennen das Geheimnis, Denn es ist vor aller Augen, Doch von keinem wird's beachtet, Denn, wer schaut — der sieht's noch lang nicht, Wer es sieht — versteht's noch lang nicht, Wer's versteht — vergißt es wieder Um sich nie dran zu erinnern! Blick um dich mit wachen Augen, Daß du das Geheimnis wahrnimmst...“

Und zum ersten Male schaute Sie um sich mit wachen Augen, Blickte aufmerksam Und sah nun.

VII. Sah die Hirsche auf der Lichtung Gräser rupfen, Zweige nagen, Sah am weiten Himmel Vögel Wild im Flug nach Mücken jagen Und die silberschuppigen Fische Sich an Regenwürmern laben... Sah den Hecht im Dämmerlichte Schließen durch die Wassergründe, Sah ein unvorsichtig Fischlein In des Räubers Schlund verschwinden... Sah den Geier niederstoßen Auf die ihm verfallene Beute Und mit seinen scharfen Fängen Tragen sie durch luft'ge Weiten...

Sah der Wölfe gierig Rudel Einen Edelhirsch verfolgen, Schließlich ihn zur Strecke bringen, Sah sein heißes Herzblut rinnen, Über Gras und Blumen spritzend, Auf die Erde sich ergießend... „Ja!“ Hob an die MUTTER-ERDE, Streng und traurig klang die Stimme, „Das Gesetz, das GRÜNE, kennst du — Aber noch ein andres gibt es — Das Gesetz der Wilden Tiere, Untertan ist ihm ein jeder, Der sich auf den Weg hinauswagt!“

Nicht, auf daß sie sich ergötzen An der Erde und am Meere Treibt sie auf den Weg der Hunger, Sondern, daß nach Beute jagen Sie und vor Verfolgern flüchten. Auf den Weg treibt sie der Hunger, Den sie stillen mit dem roten Blute anderer Kreaturen, Oder auch mit eurem grünen... Hast dich auf den Weg begeben, Hast ja selbst darum gebeten! Hast von nun an dich verschrieben, Ohne selbst es recht zu wissen, Dem Gesetz der Wilden Tiere! Wirst dem Wolf, dem Geier gleichem, Stürzen dich auf deine Beute, Wirst vom Blute anderer leben! Wirst vom Tode anderer leben! So, nun weißt du das Geheimnis!“

VIII. Plötzlich stand vor unsrer Weide Langbeinig ein zartes Rehkitz. Hatte scheinbar sich verlaufen, War vom Rudel abgekommen. Atemlos vom schnellen Hasten, Behte es am ganzen Leibe, Blickte ängstlich, voller Zagen, Und es rollten große Tränen Aus den sammetbraunen Augen. Und die Weide beugte zärtlich Sich zum scheuen Rehkitz nieder, Um das Kitz zu streicheln, trösten. Doch — da sagte streng die ERDE: „Dieses Reh ist deine Beute! Friß es auf und laß das Zögern! Reiß es doch in saft'ge Stücke, Trink dich satt an seinem Blute, Stärke dich an seinem Fleische Und dann eile vorwärts weiter!“

Als die Weide diese Worte, Diese schlimmen Worte hörte, Da entrang sich ihr ein Stöhnen, Und ein Zittern überließ sie. Krampfhaft schlug sie ihre Wurzeln In den regenfeuchten Boden, Und da welkten hin die Zweige, Schwarze Nacht umgab die Weide... IX. Als sie aus der tiefen Ohnmacht Schließlich aber doch erwachte, Schmeigte sich das schlank Rehlein

Voller Zutraun an die Zweige, Ruppfe an den Weidenblättern, Schnaubte laut und unzufrieden: „Pftui, wie bitter sie doch schmecken!“

Und der ERDE rauhe Stimme Klang auf einmal sanft und milde, Klang voll mütterlicher Güte: „O, vergib mir, liebe Weide! Hab' nur meinen Scherz getrieben... Wenn es dir vielleicht so lieber, Wird wie früher alles bleiben, Und obgleich du dich verändert, Wirst nach dem Gesetz, dem GRÜNEN, leben wie die andren Bäume, Wie die Blumen, Gräser, Kräuter, Und wie früher wirst du teilen Mit den Freunden voller Freude Deine breiten kühlen Schatten, Deine schlanken grünen Zweige, Deine kleinen Kapselsamen, Deinen wohlwühlenden Atem... Niemanden hast du geängstigt, Wirst drum ohne Bangen leben, Niemanden hast du beleidigt, Wirst drum keinen Schimpf erleben, Wirst auch keinen Schmerz empfinden, Und dein Tod wird licht und leicht sein...“

Eines fragte nur die Weide: „Gibt es denn nicht andre Pfade, die nach dem Gesetz, dem GRÜNEN, Man beschreiten darf im Leben?“ Es erwiderte die ERDE: „Hast erfahren ein Geheimnis! Liebes Kind, laß es genug sein! Denn dein Weg ist hier zu Ende!“

Und von nun an schwieg die Weide. Und so steht sie denn am Meere, Ihre Krone — bis zum Himmel, Ihre Wurzeln — in der Erde... Doch die Zweige läßt sie hängen, Und ergraut sind ihre Blätter, Wie von Rauhreif überzogen. Von dem Odem grimm'ger Kälte... Und sie kiffren in dem Winde, Und — als ob vor Trauer Tränen Unaufhaltsam hier in Strömen Rinnen, ohne zu versiegen, So, als ob die Weide ewig Lautlos ums Geheimnis weine, Um das uralte Geheimnis, Dem die Bäume Nicht gewachsen.

Du hast mich gefragt, mein Häselein, Warum alle Bäume stillstehen, Warum sie nicht lieber gehen? Und ich habe dir erwidert Mit dem halbvergessenen Liede Von der alten Trauerweide. „Viele haben es vergessen, Doch das Lied, das wird nicht sterben, Dieses Lied, das lebt auf Erden, Hält sich bloß ganz still, verborgen, Wie ein Blättlein in der Knospe, Wie ein Funken in dem Steine, Wie der Blitz in einer Wolke: Und es wird die Stunde kommen Mit dem großen Wetterleuchten! Warum ist das Lied vergessen? Weil im Lied die Wahrheit klingelt! Warum wird das Lied nicht sterben? Weil die Wahrheit in dem Liede!

Und die Zeit Für diese Wahrheit Ist vorbei Und nicht gekommen... So schloß früher man das Lied ab. Ich gab ihm ein andres Ende: Heute ist die Zeit gekommen, Ist die rechte Zeit gekommen, Dieses lange Lied zu singen Und auch diesem Lied zu lauschen: Denn mit uns gemeinsam werden Dieses Lied die Menschen hören!

Ins Deutsche übertragen von Nora PEFFER

Briefe an die Freundschaft

Ein schönes Geschenk

haben vor kurzem die Einwohner des zweiten Wohnkomplexes von Abal bekommen. Die Schenker waren die Bauleute aus der Baureparaturverwaltung...

Seine zweite Berufung

Glücklich ist der Mensch, der seinen richtigen Weg im Leben gefunden hat. Und wenn er neben dem Hauptberuf noch irgendeine ständige interessante Beschäftigung hat...

we, Inszenierten verschiedene Bühnenstücke. Edmund konnte von all dem nicht abseits stehen. Er malte Bühnenbilder, gab Wandzeitungen heraus...

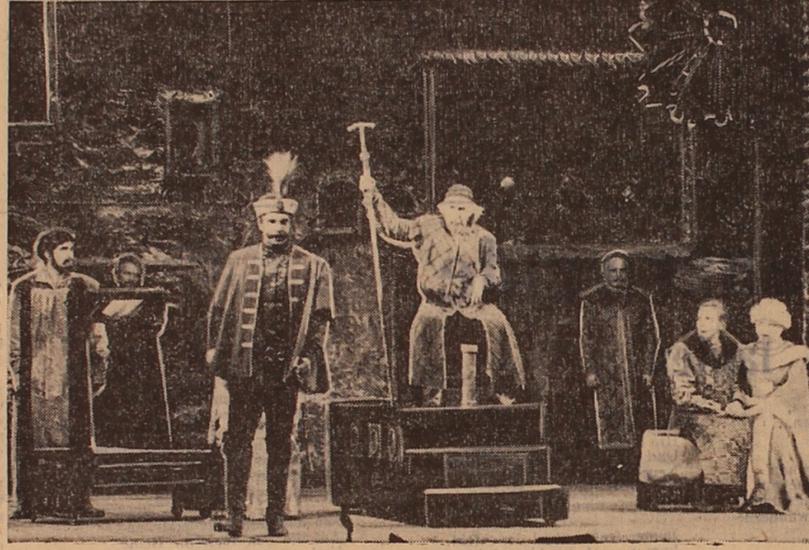
lebhaftes Interesse der Besucher hervor. Das brachte dem Freizeitmaler Anerkennung und Erfolg. Unlängst organisierte die Rayongemäldegalerie eine Personalausstellung der Werke von Edmund Goldade.

Fernsehen

- Montag 10. Dezember Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Beim Märchen zu Gast. Akkalmis neue Abenteuer. Spielfilm. 2. Folge. 11.05 Das ist mein Heim. Dokumentarfilm. 11.40 Herbstminiaturen. Konzertfilm. 12.10 Geburtsort - Kindheit. W. Petrowsjan. Der Schrei eines stummen Berges. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 An der Kreuzung dreier Meere. Dokumentarfilm. 15.50 Was und wie lernt man in Berufsschulen? 16.15 Volksschaffen aus aller Welt. 16.55 Sowjetisches Ewenken. 17.25 Die Domogel tönt wieder. 18.15 Poesie. Nabl Chasir. 18.45 Menschen und Taten. 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Internationaler Wettkampf im Eiskunstlauf um den Preis der Zeitung „Moskowskie Nowosti.“ 21.30 Zeit. 22.05 Die Glocken von Chile. Kampf- und Protestlieder. 22.50 Konzertfilm. 23.40 Heute in der Welt. Alma-Ata. 17.00 In Russisch. Nachrichten. 17.10 Der Luftkämpfer. Spielfilm. 1. Folge. 18.05 Über die Berufswahl. 18.35 Werbung. 18.55 Die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1984 ins Leben umsetzen. Die Wissenschaftler programmieren die Ernte. 19.30 Musik der Völker der UdSSR. Tadschikische SSR. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“ 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.15 Alma-Ata. Aktueller Kommentar. 22.25 Alte Schulden, Spielfilm.

Der kühne Hirt

Als der Hirt Salto Basarkulow aus dem Kolchos „Trudowik“ seine Schafherde gerade auf einen anderen Weideplatz treiben wollte, wurden seine Hunde und auch die Schafe sehr unruhig.



LENINGRAD. Ein großes Ereignis im Theaterleben der Stadt war die Aufführung der historischen Trilogie von A. K. Tolstoj „Der Tod Iwans des Schrecklichen“...

Um noch besser zu backen als Mutter

Oft erinnert sich Natalja Rastorgujewa, Mitarbeiterin der Feinbäckerei Nr. 18 von Tscheljabinsk, an die schmackhaften Kuchen ihrer Mutter. Vielleicht waren gerade sie ausschlaggebend dafür, daß sie gerade diesen Beruf gewählt hat.

Der wichtigste Faktor

Das Kollektiv der Großbäckerei von Beloussowka (Ust-Kamenogorsker Vereinigung für Backwarenindustrie) überbietet jährlich seinen Produktionsplan und löst auch die Verpflichtungen erfolgreich ein.

duktionsausstoß ist jedoch auf das 1,5fache gestiegen. Welchen Umständen ist das zu verdanken? „Da sind mehrere Faktoren mit im Spiel“, meint die Betriebsleiterin Valentina Kusminych.

Kulturleben der Republik

Auf der Volksbühne Mit der Uraufführung der Komödie „Datschenroman“ eröffnete das Volkstheater aus Taranowskaja, Gebiet-Kustanai, seine 24. Spielzeit.

Jaschka, der Schuft

Wahrlich sind ganz ohne Sünde, selten Menschen aufzufinden. Doch in unsrem Dorf der Darm war ein Schuft... zum Gott erbarm! Meister war er im Betrügn, ließ nur heißes Eisen liegen.

„Fritz, host Schneid scheins am Vrzähle... Müße dr net 'n Dümme wähle... Sou a Gschwätz mußn bweise, dann - wann's gilt - ich kann aach beisse...“

Ochsenbraten

Der junge Carl Maria von Weber hatte die Vertonung einer Festkantate übernommen, die im Rathhaus eines Thüringer Städtchens aufgeführt werden sollte.

Kantate spielte hierauf in ihrer letzten Strophe an: „Und wenn wir alles gut vollbracht und für das Wohl der Stadt gewacht, Dann essen wir Ochsenbraten!“

Kulturpalast lädt ein

Mit einem Laienkonzert wurde der neue Kulturpalast in der Zentralsiedlung des Sowchos „Nowobratski“, Gebiet Zelinograd, eröffnet. Im zweigeschossigen Gebäude aus Glas und Beton sind die Bibliothek, ein Zuschauerraum mit 300 Sitzplätzen, Zimmer für Zirkelarbeit untergebracht.

Frisch gewagt...

Nicht jedes Laienkunsttheater entschließt sich zu so komplizierten Aufführungen wie „Kys-Shibek“ von Gabit Musrepow. Das Kollektiv des Volkstheaters im Dshangildin-Rayon, Gebiet Turgai, wagte sich aber an das klassische Bühnenstück und erntete großen Erfolg.